Baruther Anzeiger

Zeitung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugsgeld freibleibend für den Monat eine Goldmark. Schriftleiter: Johannes Särchen, Baruth (Mark). Fernsprecher Nr. 17. — Postscheckkonto: Berlin Nr. 345 40. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger" oder auf die Erstattung des Bezugsgeldes.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreigespaltene Reklamezeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif. Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Särchen, Baruth (Mark). Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für undeutlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Nr. 110 — Sonnabend, den 12. September — 1925

Heute Absendung der Note an Deutschland.

Einladung an Deutschland zur Teilnahme an der Ministerkonferenz. — Die türkische Regierung beabsichtigt eine neue Note an die Völkerbundversammlung abzusenden. — Beginn der französischen Generaloffensive in Marokko.

Der deutsch-englische Handelsvertrag ratifiziert.

London, 9. September. Wie das Foreign Office mitteilt, wurden die Ratifikationsurkunden des deutsch-englischen Handelsvertrages ausgetauscht.

Bern, 9. September. Hier haben in diesen Tagen Besprechungen zwischen Vertretern der deutschen und der schweizerischen Regierung über die Durchführung des deutsch-schweizerischen Protokolls über die Einfuhrbeschränkungen vom 17. November 1924 stattgefunden. Es wurde Einverständnis darüber erzielt, daß die große Mehrzahl der heute noch bestehenden Einfuhrbeschränkungen vom 1. Oktober dieses Jahres ab wegfallen sollen.

Der Leiter der deutschen Delegation für die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, Staatssekretär Dr. Trendelenburg, begibt sich entsprechend den mit dem französischen Handelsminister Chaumet am 11. Juli getroffenen Vereinbarungen zum 15. September nach Paris.

Die Not des Bergbaus.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtags hat mit der Vorberatung des Bergetats begonnen. Abg. Siering (Soz.) erstattete den Bericht und zwar sowohl über den Etat, als auch über die Betriebsberichte derjenigen Bergwerksgesellschaften, an denen der Staat beteiligt ist. Er erklärte, daß die Frage der Grubensicherheit nach der letzten großen Plenardebatte keinen großen Raum einzunehmen habe, daß vielmehr die allgemeine Lage des deutschen Bergbaues und die starke Arbeitseinschränkung im Bergbau in erster Linie Gegenstand der Debatte sein müsse. Handelsminister Dr. Schreiber machte eine Reihe von statistischen Angaben. Bis zum August waren völlig stillgelegt 27 Zechen und 6 Kokereien. Weitere 57 Zechen haben ihren Betrieb wesentlich eingeschränkt. Entlassen wurden insgesamt 46 800 Bergarbeiter und 14 000 Angestellte, wovon ein großer Teil anderweitig untergebracht ist. Nach den amtlichen Mitteilungen sind jetzt noch etwa 25—27 000 im Bergbau beschäftigt gewesene Personen arbeitslos. Abg. Dr. Pinkerneil (D. Vp.) führte aus, daß sich der Bergbau in einer Krisis befinde, die zu einer Katastrophe werden könne.

Die Herbstübungen der 2. Division.

Neubrandenburg, 9. Sept. Die Herbstübungen der durch drei Reiterregimenter verstärkten 2. Division finden in diesem Jahre in Mecklenburg statt. Sie beginnen morgen in der Gegend von Malchin und werden sich in allgemeiner Richtung Neubrandenburg weiterziehen. Am kommenden Sonnabend wird der Reichspräsident in Begleitung des Reichswehrministers und der Chefs der Heeres- und Marineleitung den Uebungen beiwohnen, deren erster Abschnitt mit einer Parade der gesamten Truppen bei Luplow sein Ende findet. Am Abend des gleichen Tages wird in Anwesenheit des Reichspräsidenten ein großer Zapfenstreich sämtlicher Spielleute unter Leitung des Armee-Musikinspizienten Prof. Hackenberg auf dem Turnierplatz in Neubrandenburg abgehalten werden. Der Reichspräsident nimmt am 11. und 12. d. Mts. in Schwandt beim Grafen von Schlieffen Quartier. Am 13. September wird er dann der mecklenburgischen Regierung einen offiziellen Besuch abstatten. — Donnerstag, 17. September, wird der Reichspräsident in Begleitung des Reichskanzlers und von Vertretern der Reichs- und Staatsregierung in Essen eintreffen. Vormittags wird im Stadtgarten in Anwesenheit des Reichspräsidenten eine vaterländische Kundgebung stattfinden, bei der der Reichspräsident sowie der Oberpräsident der Rheinprovinz Ansprachen halten. Nach Beendigung dieser Feier ist der Reichspräsident Gast des Herrn Krupp von Bohlen und Halbach.

Politische Verschwörerängste in Berlin.

Berlin ist wieder um eine politische Komödie reicher. Drei geheimnisvolle Amerikaner sind nach Berlin gekommen, ein Herr Strohschein mit seinem Sohn und ein Herr Gray, von denen sich die Strohscheins als Reverenden d. h. also als Geistliche ausgeben, und haben ein ebenso geheimnisvollen Bund gegründet, der sich anscheinend an den amerikanischen Ku-Klux-Klan anlehnt. Dieser Bund besteht seit dem 21. Februar des laufenden Jahres. Die Polizei kam hinter das Bestehen des Bundes, als sie sich mit der Aufklärung von Fememorden beschäftigte, die in den letzten Jahren begangen wurden, und als bei einem Verdächtigen bei einer Haussuchung Aufzeichnungen über den neuen Bund gefunden wurden. Es hat sich aber in keiner Weise feststellen lassen, daß die Fememorde mit dem Ku-Klux-Klan-Bund in irgend einer Weise in Verbindung stünden. Die Polizei war verpflichtet, dem geheimnisvollen Bund nachzugehen; was aber in dieser Angelegenheit aufgedeckt wurde, mutet so karnevalistisch an, daß man kaum ernst bei den Satzungen und bei dem furchtbaren Eid, den die Mitglieder schwören mußten, bleiben kann. Dem Ku-Klux-Klan, so hat die Polizei festgestellt, dürften im ganzen in Berlin 350 Leute, darunter auch anscheinend viele „erwachsene Menschen" beigetreten sein. Ob die Verbindung in der Provinz — man hat anscheinend Schlesien besonders stark bearbeitet — verbreitet ist, ist nicht bekannt. Man glaubt, daß die Bewegung im ganzen in Deutschland ungefähr 1000 Mitglieder zählen wird. Aus den Satzungen geht hervor, daß die „Ritter des Feurigen Kreuzes", wie sie sich nennen, in Deutschland alle deutschen Männer zusammenschließen wollen zum Wohle des deutschen Volkes. Der Kampf soll insbesondere den Juden und den mit ihnen im Bündnis stehenden Völkern, Franzosen, Polen, Gelben und Schwarzen gelten. Der im Klub Aufzunehmende gelobt, ihr gelbes Gold und ihre Juwelen zu verschmähen und zu verachten und, „wenn möglich, zu zerstören". Die Kleidung, die die Ordensmitglieder tragen, ist genau die gleiche wie im Ku-Klux-Klan; man sieht auf Bildern die hohen spitzen Mützen, die weiten Mäntel, die Abzeichen der amerikanischen Geheimbündler, Kreuze und dergleichen. — Bisher sind in der Angelegenheit von der Polizei 18 Personen verhaftet worden, von denen man 8 wieder entlassen hat, so daß sich nur noch diejenigen in Gewahrsam befinden, die man als Führer anspricht. Da aber keine Verdunkelungsgefahr vorliegt, werden wohl auch die Führer bald wieder auf freiem Fuß sein.

Die Ministerbesprechung mit Stresemann.

Genf, 9. September. Als Fortsetzung der gestrigen Unterhaltung der Minister Englands, Frankreichs und Belgiens mit dem englischen Ministerpräsidenten Baldwin in Aix-les-Bains fand heute vormittag in Genf eine Konferenz der Minister mit den aus London eingetroffenen Sachverständigen Hurst, Fromageot und Rollin statt. Der Gesamtbericht über das Ergebnis der Londoner Verhandlungen mit Ministerialdirektor Gaus wurde einer eingehenden Aussprache unterworfen, die im Laufe des heutigen Tages noch fortgesetzt wird. Es soll eine gemeinsame Grundlage zur Weiterführung der Verhandlungen mit der deutschen Regierung erzielt worden sein. An die deutsche Regierung soll bereits am Dienstagabend die Einladung zu mündlichen Verhandlungen über das Sicherheitsproblem abgegangen sein, die, obwohl offiziell darüber noch nichts weiter gesagt wird, gerüchtweise am 29. September in Lausanne beginnen sollen. In der Zwischenzeit will England im Völkerbund das Problem der Sicherheitsverträge zur Diskussion stellen u. hierüber allgemein gültige Richtlinien aufstellen lassen. — In Berlin ist eine Einladung der alliierten Minister zu der geplanten Ministerbesprechung bisher noch nicht eingegangen.

Neue Versuche mit Lichtsignale auch am Tage zur Hebung der Verkehrssicherheit.

In dem Bestreben, die Sicherheit auf den Bahnen immer mehr zu erhöhen, werden von der Deutschen Reichsbahn jetzt mehrere wichtige Neuerungen im Signalwesen erprobt. Nach dem Vorbilde Amerikas, wo auf den elektrischen Eisenbahnen auch am Tage das farbige Licht an Stelle der jetzt üblichen Flügel und Scheiben als Signalzeichen benutzt wird, macht damit auch die Reichsbahn seit mehreren Monaten umfangreiche praktische Versuche auf der elektrisch betriebenen Strecke Lauban—Hirschberg—Königszelt. Diese Versuche haben das Ergebnis gezeitigt, daß die neuen Signale viel aufdringlicher wirken. Eine weitere Ergänzung des Signalwesens wird gegenwärtig in verschiedenen Formen ausgeprobt: Vorbereitungssignale in Form schwarz und weiß gestrichener Tafeln, die den Lokomotivführer schon vor Erreichung des Vorsignals darauf aufmerksam machen, daß er sich dem Signal nähert. Dieses Hilfsmittel soll vor allem die Sicherheit bei Nebel erhöhen. Um ferner zu verhüten, daß infolge des Versagens der Aufmerksamkeit des Lokomotivführers die Signale überfahren werden, bemüht man sich bei der Reichsbahn, eine automatische Uebertragung der Signale auf die Lokomotive herzustellen.

Lebensmittel-Preiserhöhung durch Kartelle.

Das Reichsernährungsministerium will, entsprechend den Beschlüssen der Reichsregierung, gegen Auswüchse des Kartellwesens vorzugehen, sich in nächster Zeit mit der Preisgestaltung im Kolonialwarenhandel beschäftigen, der ein so wichtiger Zweig des Nahrungsmittelgewerbes ist. Nach den vorliegenden Erhebungen sind die reinen Kolonialwaren, Kaffee, Tee, Gewürze usw., gegenüber den Vergleichsmonaten des Vorjahres kaum gestiegen, vielmehr ist sogar in einzelnen Zweigen ein Preisnachlaß zu verzeichnen, da für Ueberseeprodukte wie Reis usw. der Weltmarktpreis geltend ist. Dagegen läßt sich bei inländischen Produkten, wie Zucker und Gemüse- und Obstkonserven, ein scharfes Anziehen der Preise feststellen, das von maßgebenden Kreisen lediglich als eine Auswirkung des Kartellwesens bezeichnet wird. Die Zuckerindustrie hat im Dezember vorigen Jahres für feinste Raffinade einen Preis von 64 Pfg. pro Kilogramm verlangt, im Mai dieses Jahres 66 bis 68 Pfg., im Juni 70 Pfg. und für den August verlangen die vereinigten Zuckerfabriken 84 Pfg. für die erste, 80 Pfg. für die zweite Sorte Zucker pro Kilo vom Kleinhandel. Gegenüber dem Dezember vorigen Jahres ist also eine Steigerung von 26 bis 28 Prozent im Preise festzustellen. Seitens des Handels wird dieser Aufschlag als ungerechtfertigt bezeichnet. Die organisierten Verbände des Kleinhandels stehen auf dem Standpunkt, daß die Regierung hier eingreifen müsse und daß durch ein energisches Vorgehen gegen diese Preispolitik der beiden Kartelle eine Senkung der Lebensmittelpreise herbeigeführt werden könne.

Begleiterscheinungen der französischen Herbstmanöver.

Guskirchen, 10. Sept. Die Stadt ist von französischer Besatzung seit Jahren stark belegt. In den letzten Wochen mußten verschiedene deutsche Familien ihre Wohnungen verlassen und in Hotels untergebracht werden. Nunmehr beginnen hier die französischen Herbstmanöver. Aus diesem Anlaß wurde das Oberkommando nach hier verlegt, und gestern rückten die ersten Manövertruppen hier ein. Für diese Truppen wurden Teile des Lehrerseminars und Gymnasiums beschlagnahmt. Im Gymnasium wurde deshalb der Unterricht ausgesetzt.

Polnisch-französische Hetze gegen Deutschland.

Warschau, 9. Sept. In der polnischen Presse wird den Franzosen jetzt nachgesagt, sie ließen sich von den Deutschen einschläfern, weil sie auf dem Pazifistenkongreß auch deutsche Vertreter sprechen ließen. Andererseits aber arbeiten das militärische Frankreich und das militärische Polen nach wie vor zusammen. 17 polnische Generale haben an den französischen Manövern teilgenommen und wurden von General Gourand mit einer besonderen Ansprache bedacht, in der der französische General anscheinend recht lebhaft gegen Deutschland hetzte, indem er die polnischen Generale ermahnte, nicht die im Kriege durch die Deutschen verwüsteten Ländereien zu vergessen. Sie sollten auch an das Blut denken, das Polen gemeinsam mit Frankreich für den Sieg der Entente vergossen habe. — Bei der Werbung für eine polnische Militärluftflotte — auch die Veranstaltung einer besonderen Flugwoche dient diesem Zweck — wird auf „einen zukünftigen Krieg mit Deutschland" hingewiesen.

Kleine politische Nachrichten.

— Reichspräsident v. Hindenburg empfing gestern den japanischen Botschafter Kumataro Honda, der einen längeren Heimaturlaub antritt, desgleichen die deutschen Gesandten Voretzsch in Lissabon, Freytag in Bukarest und Olshausen in Belgrad.

— Das litauische Ministerkabinett hat in einer außerordentlichen Kabinettssitzung beschlossen, die Wahlen zu dem memelländischen Landtag am 19. Oktober stattfinden zu lassen.

— Die türkische Delegation zur Völkerbundtagung überreichte dem Generalsekretär des Völkerbundes ein Memorandum, in dem sie auf das letzte Expose des britischen Kolonialstaatssekretärs Amery antwortet und eine Volksabstimmung über die Zugehörigkeit des Gebietes von Mossul verlangt.

— In Mailand stürzte gestern ein italienisches Flugzeug ab, das von einem Flugschüler gesteuert wurde. Das Flugzeug zerschellte, der Schüler war sofort tot.

— Der französische Bankbeamtenstreik ist noch nicht beendet. Heute finden neue Verhandlungen statt. Die Banken haben bereits Zugeständnisse gemacht.

— In Marokko sind die Franzosen und Spanier mitten in der Generaloffensive. Die Front soll 60 Kilometer betragen. Starkes Artilleriefeuer.

England und der europäische Friede.

Genf, 10. Sept. Der britische Außenminister Austen Chamberlain hielt heute in der Völkerbundsversammlung eine bedeutungsvolle Rede, worin er die Stellung Großbritanniens zur Frage der Sicherung des europäischen Friedens darlegte. Der Minister erinnerte daran, daß England die so schwerwiegende Mossulfrage dem Völkerbund zum Entscheid unterbreitet und damit den Beweis erbracht habe, daß es dem Völkerbunde aufrichtiges Vertrauen entgegenbringe. Die britische Regierung schlage vor, an Stelle eines Protokolls von universellem Geltungsbereich Sonderabkommen zwischen den Staaten, die den Frieden in den besonders gefährdeten Gebieten garantieren sollen. Solche Uebereinkommen müßten einen rein defensiven Charakter haben, vom Geiste des Völkerbundpaktes inspiriert und unter den Auspizien des Völkerbundes abgeschlossen sein. — Die Frage der Stellung Englands im Völkerbund hat schon manches Kopfzerbrechen verursacht. Ein Reich, das so ausgesprochen auf militärische Macht gegründet ist, muß in Konflikte geraten, wenn es den Wilsonschen Theorien, auf denen ja bekanntlich der Völkerbund aufgebaut ist, allzusehr nachgibt. Derselbe Chamberlain, der den Appell des ägyptischen Parlaments an den Völkerbund mit einer Handbewegung abgetan hat und der gar nicht daran denkt, etwa die chinesische Frage diesem hohen Forum zu überantworten, spricht von dem „großen Vertrauen" Englands auf die Gerechtigkeit des Völkerbundes und führt als Beweis an, daß es sich in der Mossulfrage dem Spruch des Rats vorweg unterworfen habe. Die Auguren lächeln.

Giftgas gegen die Drusen.

London, 9. Sept. Die Zahl der französischen Truppen in Syrien wird bis zur nächsten Woche 25 000 betragen. Dann soll eine große Offensive gegen den Dschebel Drus beginnen. Nach aus Paris eingegangenen Befehlen soll in dem Angriff auch Giftgas benutzt werden, um den Aufstand der Drusen niederzuschlagen. Eine große Anzahl Truppen mit Tanks und Munitionsvorräten treffen täglich von Marseille kommend in Beirut ein.

Schwere Angriffe in Marokko.

Paris, 9. Sept. Nach einem offiziellen Kommunique des spanischen Direktoriums sind die spanischen Truppen in der Bucht von Alhucemas gelandet. Primo de Rivera richtete ein Radiotelegramm an König Alfons und an das Direktorium. Er teilte mit, daß gegen Mittag die Bucht von Cebadilla in spanischer Hand sei. Nach genügender Artillerievorbereitung hätten die Spanier ihre Stellungen befestigt. Havas meldet, daß die spanischen Truppen ihre Offensive fortgesetzt und den Vormarsch auf Ajdir begonnen hätten. Der Feind leiste nur schwachen Widerstand. Andererseits ist es auffällig, daß das spanische Oberkommando alle Mitteilungen an die Presse abgelehnt hat. Jedenfalls scheinen die Versuche der Spanier, an der marokkanischen Küste zu landen, wenn sie auch unter dem Schutz der Kriegsschiffe möglich waren, viele Verluste gekostet zu haben. Es heißt, daß die Artillerie der Rifleute 21 spanische Schiffe versenkt habe, darunter sieben größere Transportschiffe. Die Schwierigkeiten für die Spanier beginnen in dem Augenblick, in dem sie in das Berggelände kommen. Wenn die Verluste, die die Spanier in Marokko erlitten haben, bekanntgegeben werden, wird die Begeisterung in Madrid, die anläßlich der Truppenlandung herrschte, abflauen.

Französische Entlastungsoffensive in Marokko.

Paris, 10. Sept. Marschall Petain hat gestern in Begleitung des Generals Naulin die französischen Stellungen in Ain-Aicha inspiziert. Die französische Offensive auf der gesamten Front hat begonnen, um die in der Bucht von Alhucemas gelandeten und anscheinend bedrängten Spanier zu entlasten. Primo de Rivera hat die Franzosen um Beschleunigung ihres Angriffes gebeten, damit die spanische Operation nicht zusammenbräche. Die französische Artillerie beschießt die Stellungen der Rifstämme von Uezzan bis zu den Ufern des Uerghaflusses, als Vorbereitung für einen Angriff der Infanterie. Die französischen Truppen werden nicht mehr in einzelnen Kolonnen, sondern in Divisionen und Brigaden angreifen. Ueber die Angriffspunkte wird von den informierten Kreisen völliges Stillschweigen bewahrt. Fest steht, daß in erster Linie europäische Regimenter zum Angriff angesetzt werden, da, wie zum erstenmal, zugegeben wird, die farbigen Truppen oft zum Feind übergegangen waren.

Aus der Heimat.

Baruth, den 11. September 1925.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Turnverein ein Sportfest für unsere Jugend. Sport ist die Forderung der Zeit und es ist erstaunlich, wieviel seit dem Kriege auf dem Gebiete des Sports und der Körperkultur in unserm Volke geleistet worden ist. Alle Volkskreise sind dafür gewonnen, die Presse trägt das Interesse dafür bis in alle Schichten, die Behörden haben Vorbildliches geleistet. Noch mehr wird getan werden. Mit Genugtuung darf man feststellen, daß auch auf dem Gebiete des Sports das deutsche Volk führend ist. Zielbewußt wird an einer Erneuerung unserer Volkskräfte durch die Pflege, Uebung und Entwicklung unserer körperlichen Kräfte und Fähigkeiten gearbeitet. Und da sollen auch unsere Jungen nicht zurückbleiben. Das Sportfest ist im Rahmen der Reichsjugendwettkämpfe gedacht. Die Jungen sollen ihre Kräfte mit der Zossener Schuljugend messen. Ueber den Ausgang der Kämpfe läßt sich nichts sagen, natürlich ist Zossen als bedeutend größere Stadt im Vorteil. Aber darum wird unsere Jugend ihre Anstrengung verdoppeln. Die Wettkämpfe beginnen schon um 1 Uhr, da der Platz nach 4 Uhr zum Fußballspiel gebraucht wird. Wir wünschen unsern Jungen vollen Erfolg und lachenden Sonnenschein.

Wie wir hören, veranstaltet der Gau 25, Luckenwalde, des Bundes Deutscher Radfahrer, am Sonntag, 27. d. M., eine Werbewanderfahrt nach Baruth. Es sollen in Baruth Reigenfahren und Radballspiele stattfinden. Da die ausführenden Vereine nur gute Leistungen vorführen, so werden wohl alle Sportliebhaber auf ihre Kosten kommen. Näheres hierüber werden wir in einer der nächsten Nummern bringen. ck.

In den nächsten Tagen wird die Reichsbank die neuen 3-Mark- und 5-Markstücke verausgaben. Im Zusammenhang damit steht die allmähliche Herausziehung der kleinen Rentenmarkscheine aus dem Verkehr.

Wir erhalten folgenden Erguß über das schlechte Wetter, das sich noch nicht zu bessern scheint: Die Wetterpropheten öffneten den Mund und sprachen: „Es wird warm werden und der Himmel wird heiter werden und die Sonne wird scheinen." — Der Himmel aber öffnete seine Schleusen und ließ regnen, regnen und wieder regnen, morgens und abends, vormittags und nachmittags, Tag und Nacht. Und es ist ein ganz besonderer Regen: bald gießt es hernieder, als würden dort oben Wasserkübel ausgeschüttet, bald sprüht es fein wie aus tausend Zerstäubern; der Erdboden verwandelt sich in einen Sumpf, und die Welt gleicht einem Brausebad. Wasser, Wasser und nichts als Wasser. Die Kleider triefen, die Menschen frieren und die Stimmung wird wässerig. „Wie lange noch, Catelina . . .?" Wir können nicht daheim bleiben, wir müssen auf die Straße, auf den Weg zur Arbeit, und der Weg ist manchmal weit. „Es ist nicht nur unser Lebenszweck, naß zu werden, wir haben auch die kleine Nebenbeschäftigung, unseren Beruf zu erfüllen. Auch sind wir nicht verpflichtet, uns schon in den ersten Septembertagen mit Schnupfen und Grippe herum zu balgen, sondern verlassen uns in dieser Hinsicht ganz auf den November. Darum: „Wie lange noch?" Und derweil öffnet der Himmel weiter seine Schleusen und läßt regnen, regnen . . .

Die Furcht vor der Dunkelheit. Viel ist noch die leidige Unsitte verbreitet, daß Eltern ihre Kinder dadurch zum Gehorsam zwingen wollen, daß sie sie, auch bei den kleinsten Ueberschreitungen, durch den „schwarzen Mann" ängstigen. Wozu dies? Gibt es wirklich kein anderes Mittel, als immer wieder gerade dieses? Daher kommt es eben, daß sich Kinder, ja selbst Erwachsene in der Dunkelheit nicht in ein Nebenzimmer, geschweige denn über den dunklen Hof oder in den Keller trauen. Man verstärkt so ganz unnütz das in jedem Menschen von Natur aus vorhandene Furchtgefühl. Sehr viel richtiger wäre es, statt das Kind furchtsam zu machen, seinen Mut zu stärken. Es ist sehr töricht, zu glauben, daß man ein Kind so zum Gehorsam zwingen kann. Man kann Kinder durch Konsequenz dazu bringen, sich etwas abzugewöhnen. Aber Strenge mit Liebe trug immer bessere Früchte als rohe Gewalt oder List.

Vom Wetter. Mit der Rückdrehung des Windes auf Südwest ist schon am Mittwoch eine geringe Erwärmung eingetreten, die sich am Donnerstag fortsetzte. Die Pause in den Niederschlägen war nur kurz, denn schon in der Nacht stellten sich in der ganzen nordwestlichen Hälfte Deutschlands neue Regenfälle ein. Sie rühren von dem neuen Tief her, welches sich aus dem über Westeuropa aufgetretenen Barometerfallgebiet entwickelt hat und über die Nordsee nach Osten fortschreitet. Bei seinem Vorübergang stehen weitere Regenfälle in Aussicht und auf seiner Rückseite wird auch wieder Abkühlung kommen.

„Wort und Bild", unsere illustrierte Sonntagsbeilage, liegt der heutigen Nummer bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Kirchliche Nachrichten.

Kirchengemeinde Baruth.

Vom 4. bis 10. September 1925.

Geboren: Eine Tochter dem Pastor Erich Hoffmann in Baruth; eine Tochter dem Landwirt Julius Dunker in Baruth.

Getauft: Max Arnold Gerhard Leonhardt in Klein-Ziescht.

Evangelische Gottesdienste.

14. Sonntag nach Trin., den 13. September 1925.

Baruth: 10 Uhr: Superintendent Boelke.

Friedrichshof: 10 Uhr: Pastor Hoffmann.

Kollekte zum Besten des Lutherstiftes in Frankfurt (Oder).

Wir können gegen Gott kein größer noch besser Werk tun noch edleren Gottesdienst erzeigen, denn ihm danken.

Luther.

Vermischte Nachrichten.

Jüterbog. Dem Landjäger Hoffmann ist es gelungen, in den landwirtschaftlichen Arbeitern Kühnel und Schulze die Urheber des letzten Brandes festzunehmen. Die Beiden haben in der offen stehenden Scheune übernachten wollen, und dabei ist anscheinend durch Fahrlässigkeit (brennende Zigaretten) das Feuer entstanden. Im Gerichtsgefängnis Jüterbog soll der eine bereits ein Geständnis gemacht haben.

Der Unterwachtmeister Komantschek von der 4. Eskadron, Reiter-Regts. 9, das zur Zeit auf dem Truppenübungsplatz untergebracht ist, **verunglückte tötlich beim Zureiten einer jungen Remonte.** Das Pferd wurde plötzlich scheu und versuchte durchzugehen, wobei der Sattelgurt platzte. Bei dem dadurch fast unvermeidlichen Sturze zog sich K. einen doppelten Schädelbruch und schwere innere Verletzungen zu, denen er alsbald erlag.

Wie alljährlich, so wurde auch in diesem Jahre in **Niedergörsdorf** der 6. September, der **Jahrestag der Schlacht von Dennewitz,** festlich begangen. Bei hereinbrechender Dunkelheit versammelten sich die Schulkinder, der Turnverein und zahlreiche Bewohner des Dorfes vor dem Schulhause, um mit leuchtenden Fackeln unter dem Gesang vaterländischer Lieder zum Denkmalsberge hinaufzuziehen. Nach dem Gesang „Lobe den Herrn" wies Pfarrer Z. an der heiligen Stätte, die das Blut unserer Väter und Brüder getrunken hat, auf die Bedeutung des

---

Die drei schönen Bernhausens.

Roman von Fr. Lehne.

29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Im Ofen brannten die Buchenscheite und erhöhten durch ihr Knistern die trauliche Behaglichkeit des Raumes, in dem die Gräfin alle Erinnerungen an ihr Vaterhaus und ihre Jugendzeit aufbewahrt hatte; hierher flüchtete sie mit ihren Sorgen und Tränen, und manches verzweifelte Schluchzen hatten diese stillen Wände schon gehört, von denen altmodische Photographien der Eltern und Verwandten der Gräfin heruntergrüßten. Diese behäbigen, kräftigen, selbstbewußten Bürgergestalten hätten auch gar nicht in die anderen, modern eingerichteten Räume gepaßt.

Mutter und Tochter lauschten auf das unheimliche Brausen da draußen.

„Thora weiß nichts davon, wie es hier bei uns stürmt!" sagte die Gräfin. „Sie läßt sich von der ägyptischen Sonne wärmen. Sie sieht ewig blauen Himmel."

„Ich beneide sie nicht darum! Ich möchte diese Herbststürme nicht entbehren, die uns die Freude an Sonnenschein und Wärme viel mehr empfinden lassen. Uebrigens bin ich froh, daß sie von ihrer Reise befriedigt schreibt."

„Ich auch! Denn ich muß dir sagen, Gisela, daß ich noch im letzten Augenblick die bange Ahnung hatte, es geschieht etwas. Kein Kind ist mir ja so fremd, wie Thora es war, die sich so ganz von mir losgelöst; doch jetzt, da sie fern von mir ist, packt mich Mutterliebe und Muttersorge oft mächtig."

Gisela nickte stumm vor sich hin, während sie sich das Bild der Schwester am Hochzeitstage vergegenwärtigte. Wie eine Tote hatte Thora ausgesehen mit ihrem weißen, starren Gesicht in dem bräutlichen Gewand. — Unbeschreibliches mußte in ihrer Seele vorgehen! In heißer Angst hatte ihr Gisela dann beim Ankleiden ihre letzten Wünsche zugeflüstert.

„Sage mir nicht Lebewohl, Große, gehe — gehe!" hatte Thora gebeten, als sie im Reisekostüm vor ihr stand — und Gisela war gegangen. Aber nur bis ins Nebenzimmer, um von dort aus die Schwester zu beobachten, denn sie hatte eine unbestimmte Furcht und wollte bis zum letzten Augenblick wenigstens in ihrer Nähe sein.

Da stand nun Thora, fertig zur Reise, in dem eleganten knappen Tailorkleide, den weichen Plüschhut auf dem Kopf mit dem lila Schleier — sie stand und blickte mit leeren, trostlosen Augen um sich; sie bebte in sich zusammen; mit einer verzweiflungsvollen Gebärde hob sie die Arme in die Höhe und preßte die Hände gegen die Schläfen. Ein schluchzender Laut kam aus ihrem Munde — — dann aber nahm sie sich zusammen, ging festen Schrittes die Treppe hinunter und bestieg das bereits wartende Auto, dessen Ledersitze ganz mit Blumen bedeckt waren.

Diese Erinnerung hatte Gisela von der Schwester behalten. Wie ein Schatten verblich daneben das der königlichen, spitzenumwallten, perlengeschmückten Braut.

Und die Briefe, die sie schrieb, waren nur Schilderungen ihrer Reise, ohne jede Bemerkung über sich und ihren Mann. —

Die Gräfin Bernhausen legte die feine Stopfarbeit beiseite und strich zärtlich über Giselas schlanke, feste Hand. „Eines meiner Kinder ist mir nun schon davongeflogen, hat sich nach eigenem Willen ein vielleicht schweres Schicksal gewählt. Jetzt bist du an der Reihe — meine Aelteste!"

Gisela begegnete dem fragenden Blick der Mutter mit einem glücklichen Lächeln. „Du weißt, daß ich bereits gewählt habe. Er wartet nur auf ein Wort von mir, damit er seine Werbung anbringen kann, Mama. Ich hatte ihn bis nach Thoras Hochzeit vertröstet und —"

„Und ich hoffe, dich Weihnachten als glückliche Braut unter dem Tannenbaum zu sehen!"

„O Mama — Karlernst liebt mich! Aber er kann die Kaution nicht allein stellen. Wir müssen schon mit den fünfzigtausend Mark rechnen, von denen du mir vor längerer Zeit gesprochen hast."

„Gewiß, Kind! Es ist ja dein Heiratsgut! Die Sache duldet nun keinen längeren Aufschub mehr. Ich werde jetzt gleich ernstlich mit Papa sprechen, denn nach dem Abendbrot geht er doch wieder aus."

„Hat es nicht Zeit bis morgen?" fragte Gisela bang, nun die Entscheidung fallen sollte.

„Wozu, mein Kind? Du hast so lange gewartet — Papa muß für deine Angelegenheit auch Zeit haben! Ich gehe jetzt hinunter zu ihm — — nein, du bleibst hier, laß mich das nur allein mit ihm abmachen."

In einer seltenen Entschlossenheit hatte die Gräfin gesprochen. Sie stand auf, ihre Hand glitt liebkosend über Giselas glänzendes Haar, und dann ging sie.

Nach wenigen Minuten kam sie schon wieder. Mit einem einzigen Blick sah Gisela, daß die Mutter nichts erreicht hatte.

Sie stützte die Wankende und führte sie zum Sofa. Eiskalt waren ihre Hände. „Mama, was ist denn? So sprich doch! Aengstige mich nicht so! Will er das Geld nicht geben?"

„Er hat es nicht mehr. Längst nicht mehr. Er hat sich an eurem Heiratsgut vergriffen!" schrie die Gräfin förmlich und ballte drohend die Hand zur Faust, die sie dann aber wieder erschlafft sinken ließ. „O diese Gewissenlosigkeit! Wie stehe ich vor euch da! Ich war eurem Besitz eine schlechte Hüterin, glaubte ihm alles, wa er sagte, gab und gab ihm — und nun stehe ich vor euch, meine armen Kinder, mit leeren Händen! — Er hat alles verspielt — was weiß ich. Und wie eine lästige Bettlerin hat er mich vorhin behandelt, als ich Rechenschaft forderte."

Schwer wurde Gisela von den Worten der Mutter getroffen. Doch in dem eigenen Schmerz fand sie noch Kraft, die Mutter zu trösten. „Vielleicht ist es nicht so schlimm, Papa hatte schlechte Laune —"

(Fortsetzung folgt.)

September hin und forderte die Festteilnehmer auf, das Gedächtnis der gefallenen Helden durch eine gleiche Vaterlandsliebe und Treue zu segnen und zu ehren. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß die Krieger-Gruppe Jüterbog des Kreiskriegerverbandes Jüterbog-Luckenwalde uns hierin mit Rat und Tat zur Seite stehen wird. Das Denkmal von Dennewitz soll also fortan am 6. September kein öder und verlassener Ort sein, sondern eine Stätte, wo die Freunde des Vaterlandes auch aus der näheren Umgebung sich treffen und über die Gruft der Parteien hinweg sich brüderlich grüßen. Dort steht das schlichte gußeiserne Denkmal, welches das dankbare Vaterland den gefallenen Helden von Dennewitz errichtet hat, und zwingt dich zum stillen Gebet. Dort ist die Dennewitz-Gedenkhalle, welche nach den größeren Reparaturen wieder sehr schön ist.

Dahme, 10. Sept. Eine Einwohnerin in Kossin war gestern vormittag damit beschäftigt, eine Ente zu sengen. Als der Spiritus ausgebrannt war, wollte die Magd nachschen zugießen. Plötzlich schlugen die Flammen hoch und der brennende Spiritus ergoß sich über die Frau. Die Magd verlor die Geistesgegenwart, und anstatt der Frau zu helfen und Löschversuche anzustellen, lief sie davon. Die bedauernswerte Frau wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Kreiskrankenhaus Jüterbog gebracht.

Das überaus seltene Fest der **diamantenen Hochzeit** begingen gestern Donnerstag, 10. Sept., Herr Franz Schnappe, geb. am 8. Juli 1839 und seine Ehefrau Maria geb. Voigt, geb. am 29. Oktober 1842, in **Luckenwalde**, Fahnerstraße 29 wohnhaft. Trotz seines hohen Alters erfreut sich das Jubelpaar einer körperlichen sowie geistigen Frische.

Die aus mehreren Gegenden Deutschlands in letzter Zeit gemeldeten großen Waldbrände haben die **Oberförsterei Staakow** veranlaßt, ein besonderes **Feuermeldeverfahren** einzuführen. Auf Beobachtungstürmen, die auf hochgelegenen Punkten errichtet und an das Fernsprechnetz angeschlossen wurden, sind Tischplatten mit 360°-Einteilung und darüber beweglichen Visierschenkel angebracht worden. Dieselbe Kreiseinteilung ist in Reviarkarten eingezeichnet. Werden bei Feuerausbruch von zwei oder drei Türmen die beim Anvisieren des Feuers abgelesenen Kreisteilstriche gemeldet, so ergibt sich auf der Karte in dem Schnittpunkt dieser verlängerten Teilstriche der Brandherd. Dieses Verfahren, das auf der Methode des Vorwärtseinschneidens beruht und im Kriege den Schall- und Lichtmeßtrupps die Stellung der feindlichen Geschütze verriet, gibt im Walde die Möglichkeit, ein entstandenes Feuer früh aufzufinden und dadurch erfolgreich zu bekämpfen. Durch Entgegenkommen der Postämter Staakow und Wendisch-Buchholz können in der heißen Jahreszeit auch an Sonn- und Feiertagen — den Tagen größter Gefahr —, fernmündlich Waldbrandnachrichten weitergegeben und die benachbarten Ortschaften und deren Feuerwehren alarmiert werden, von denen die aus Halbe oft mehrfach durch schnellstes und tatkräftiges Eingreifen vorgetan hat. — Weit wichtiger als diese technischen Bekämpfungsmaßnahmen scheint indessen als Vorbeugung die Notwendigkeit, daß es geistiges Allgemeingut werde, welche Ausdehnung Waldbrände, besonders in unseren reinen Kiefernwaldungen, annehmen können, welche Gefahren nicht nur dem Walde selbst, sondern auch den benachbarten Ortschaften drohen, und wenn denn entsprechend jeder einzelne bei der Verwendung von Streichhölzern im Walde und beim Rauchen für allergrößte Vorsicht und Achtsamkeit bei sich und anderen Sorge trägt, ist dann dürfte Aussicht bestehen, die ungeheuren Schäden, die unserem Volksvermögen drohen, zu vermeiden oder wenigstens erheblich herabzumindern.

Kummersdorf. Ein **Ehrendenkmal** für die im Weltkriege 1914—18 Gefallenen der ehem. **Artillerie-Prüfungskommission** und seiner Kriegsformationen soll demnächst hergestellt werden und hier seinen Platz vor der Kaserne erhalten. Zur der für Sonntag, den 11. Oktober, vorgesehenen Enthüllungsfeier haben schon viele Vereine und Verbände ihre Teilnahme gemeldet. Der Tag soll durch einen Feldgottesdienst feierlich begangen werden und dient zugleich dem 115jährigen Gedenken an den Tag, da die frühere 42-Zentimeter-K.M.W. in Gemeinschaft mit den 5. und 6. Brangenburgischen Reservedivisionen die große und schwere Festung Antwerpen zu Fall brachten. Anfragen wegen der Feier sind an Otto Schindelhauer, Berlin NO. 55, Metzer Str. 42, oder Carl Lehmann, Berlin SO. 36, Reichenberger Str. 33, zu richten.

Kolkwitz. Eine schwere Heimsuchung wurde dem Häusler Ma. auferlegt. Vor längerer Zeit wurde ihm Stallung und Scheune eingeäschert, sein Vater verunglückte tödlich im Kriege. Später fiel dem Besitzer das Pferd, das nicht versichert war. Vor einigen Tagen wurde seine Frau in das Kottbuser Krankenhaus eingeliefert. Die Hoffnung, daß die Frau genesen würde, ging nicht in Erfüllung. Der Verlust seiner Frau trifft den Mann um so mehr, als er noch 8 unversorgte Kinder und eine 80 Jahre alte alleinstehende Mutter zu versorgen hat.

Burg. Der Spreewaldbesuch am Sonntag war wiederum recht zufriedenstellend, trotzdem es zwar kalt war, aber der Regen wenigstens nachgelassen hatte. Aus Chemnitz war ein Extrazug mit rund 1000 Personen eingetroffen, die alle mit den Kähnen nach Lübbenau befördert wurden. Auch am 13. und 20. September kommen noch einmal Extrazüge mit je 1000—1200 Personen nach hier.

Lübbenau. Auf eigenartige Weise kam das kleine Pflegeföhnchen des A. Hoffmann'schen Ehepaares ums Leben. Beim Weggange der Mutter schlief der Kleine noch in seinem Wagen. Inzwischen war er wach geworden und aus dem Wagen gestürzt, wobei er zu Tode kam.

Zusammenbruch einer Landbundgenossenschaft. Man schreibt aus Kottbus: In der außerordentlichen Generalversammlung der Niederlausitzer Landbundgenossenschaft stellte der vom Genossenschaftsverband des Reichslandbundes entsandte Geschäftsführer fest, daß eine Unterbilanz von 840 000 Mark vorhanden ist, hauptsächlich verursacht durch eine zu leichte Kreditwirtschaft und einen kostspieligen Beamtenapparat. Eine Untersuchungskommission hat laut „Oderzeitung" festgestellt, daß der alte Vorstand und Aufsichtsrat fahrlässig, die Geschäftsführer leichtsinnig gehandelt haben. Dadurch entstanden hohe Verluste, z. B. beim Kartoffelgeschäft 71 000 Mark, bei der Vieh- und Fleischverwertung 40 000 Mark, bei der Landbundmühle 85 000 Mark u. a. Da die Genossenschaft die Vierteljahrskündigung eingeführt hatte, ist einem großen Teile der Mitglieder möglich gewesen, sich durch Kündigung schadlos zu halten. So wurden zum 1. Juli 80 000 Anteile gekündigt, darunter 50 000 vom Großgrundbesitz. Diese Kündigung ist vom Amtsgericht als rechtsmäßig anerkannt worden. Von ehemals 103 000 Anteilen bestehen nur noch 23 000 zu Recht, die nun außerordentlich hoch belastet werden, was namentlich den mittleren und kleinen Grundbesitz schwer trifft. Die Erregung der in den Kreisen Kottbus, Kalau und Hübben ansässigen Mitglieder über diese Zustände ist außerordentlich groß.

Breslau, 9. Sept. Dienstag nachmittag sind 18 beladene Güterwagen von Waldenburg aus noch nicht aufgeklärter Ursache **im Gefälle hinabgelaufen.** Sechs davon sind bei Nieder-Salzbrunn entgleist und sperrten die Hauptstrecke etwa fünf Stunden lang. Die übrigen Wagen sind bis Freiburg durchgelaufen. Erst auf der dortigen Station konnten sie aufgehalten werden. Es war erforderlich, den Dresdener Schnellzug aus diesem Anlasse umzuleiten.

Tilsit, 9. Sept. Heute vormittag wurden im Altersheim des Städtischen Armenhauses Tilsit die vier Insassen eines Schlafraumes **tot aufgefunden.** Nach dem Befund der Leichen sind sie einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen.

Augsburg, 8. Sept. Auf der Staatsstraße Kempten—Füssen, in der Nähe von Durach, wurde ein mit etwa **dreißig Personen** besetztes **Privat-Omnibus-Auto** von einem kleinen Opelwagen in rasendem Tempo überholt und dabei **angefahren.** Der Führer des Omnibus verlor dabei die Steuerung, sodaß das Auto an einen Baum fuhr. Sieben Personen trugen schwere Verletzungen, darunter mehrere Beckenbrüche, davon. Auch der Omnibus wurde schwer beschädigt. Die Verletzten wurden in das Distriktsspital Kempten eingeliefert.

Augsburg, 9. Sept. Der Militärsonderzug 40347, der das 3. Bataillon des 14. Reichswehr-Infanterie-Regiments Konstanz und Teile des Ausbildungs-Bataillons Donaueschingen von Ulm nach Treuchtlingen beförderte, stieß heute früh bei der Einfahrt in die Station Donauwörth an eine, über das Merkzeichen ins Fahrgeleise hineinragende Wagengruppe auf. Durch den Anprall wurden der hinter der Lokomotive laufende Packwagen und der folgende, mit Soldaten besetzte Personenwagen ineinandergeschoben. Der als Zugführer fahrende Oberschaffner Stohr aus Augsburg sowie der Reichswehrsoldat Fritz Schwehr aus Freiburg i. Br. wurden so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben. Außerdem wurden vier Soldaten schwer verletzt und zehn leicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend. Der Unfall wurde durch ein Versehen bei der Gleisfreilegung im Bahnhof Donauwörth, der durch den Viehmarkt vom 8. September stark beansprucht war, herbeigeführt.

Rom. Die Blätter melden, daß Amundsen für seine nächste Nordpolarfahrt im kommenden Frühjahr das halbstarre Luftschiff 1 für den italienischen Fiskus zu günstigen Bedingungen angekauft habe. Die neue Nordpolarfahrt solle im nächsten Frühjahr wohl unter norwegischer Flagge aber mit italienischem Personal erfolgen. Dieses Luftschiff sei 106 Meter lang und besitze 3 Motoren von 245 P.S., die ihm eine Geschwindigkeit von 77 bis 105 Kilometer in der Stunde geben. Es habe einen Aktionsradius von 3570 Kilometer.

New York, 9. Sept. Aus **Manila** wird gemeldet, daß in der Nähe der Insel **Palawan** mehrere Fischerkutter vom Taifun überrascht wurden und scheiterten. 35 Fischer haben dabei den Tod gefunden.

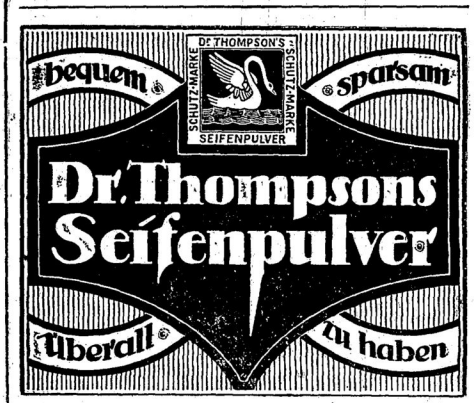
Helfer im Haushalt

sind **Maggi's** Fleischbrühwürfel. Aus ihnen läßt sich im Augenblick, nur durch Uebergießen eines Würfels mit ¼ Liter kochenden Wassers, eine ausgezeichnete Fleischbrühe herstellen zum Trinken und Kochen. Um sicher zu gehen, verlange man stets ausdrücklich

Maggi's Fleischbrüh-Würfel

Achtung auf den Namen „Maggi" und die rot-gelbe Packung.

1 Würfel 4 Pfg.



Die drei schönen Bernhausens.

Roman von Fr. Lehne.

(9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Nicht so schlimm? Noch schlimmer ist's! Darum hat er die Heirat Thoras mit dem Kommerzienrat Homann so sehr befürwortet! Der hat ja alles bezahlt, die ganze Hochzeitsfeier — und das gefällt ihm noch! Er ist ein Spieler — oh, was hab' ich an seiner Seite schon ertragen!"

Und alles das, womit sie sich jahrelang gequält, kömte jetzt in heftigen, anklagenden Worten aus.

Tief erschüttert küßte Gisela die welken Hände der Mutter, auf deren Wangen rote Flocken vor innerer Aufregung brannten, küßte den grauen Kopf, ihn liebkosend an ihre Brust drückend.

„Arme Mama, ich weiß es! Du hast immer im Schatten gelebt — trotz äußeren Glanzes! — Als ich dich bestimmt zu sehen, da begriff ich, was für eine Heldin du bist!"

„Ach, du hättest ihn in seinem Selbstbewußtsein nur gewähren sollen! Einfach ausgelacht hat er mich, als ich Rechenschaft verlangte. Aber dein Lebensglück, das lasse ich daran nicht in Trümmer gehen, da muß er Rat schaffen!"

Trüb starrte Gisela vor sich hin. Was sollte werden? Ja, was sollte werden?

Am anderen Tag wußte sie es, als der Vater ihr in dürren Worten erklärte, daß er nimmer seine Zustimmung zu einer so „hirnverbrannten" Verlobung mit einem mittellosen Offizier geben würde.

„Sieh deine Schwester an! Sie hat sich zu betten verstanden, hat das große Los gezogen! Du könntest es auch so haben!"

„Hast du vielleicht auch für mich einen Bewerber im Stil Hofemann in Aussicht? Ich danke dafür! Erlaube, daß ich anderer Meinung bin! Ich bitte und flehe dich auch nicht mehr um deine Zustimmung, sondern um das Geld, das Mama für mich bestimmt hat. Es sind fünfzigtausend Mark," sagte sie kühl.

Mit Erschrecken sah jetzt Gisela die Maske vom Antlitz des Vaters fallen, wie roh und brutal er wurde, da er sich im Unrecht fühlte. Sie schämte sich für ihn und ging stillschweigend hinaus.

In einem kurzen Briefchen bat sie Karlernst um ein Zusammentreffen. Sie hatte sich in einer langen, schlaflosen Nacht überlegt, daß jetzt vollständige Klarheit das einzig Richtige war.

Er erwartete sie am Musikpavillon auf der großen Promenade, die bei dem unfreundlichen Wetter wenig belebt war. Mit einem zärtlichen Händedruck begrüßte er sie. Wie schön und vornehm sie aussah in dem gutsitzenden, dunkelblauen Tuchkostüm und dem dazu passenden kleinen Samthut! Die scharfe Luft hatte ihre Wangen lebhafter gefärbt.

„Nun, meine Gise, was bringst du mir?" fragte er.

„Bitte, Karlernst, laß uns weiter hinausgehen!"

Sie schwieg, während sie an seiner Seite in eine abgelegene Straße einbog.

Seufzend sagte Gisela endlich: „Nichts Gutes bringe ich, Karlernst! Die Kaution kann ich nicht stellen. Die für mich bestimmte Summe ist nicht mehr da. Mama hat sich geirrt —"

Mit unterdrückter Erregung hörte Karlernst ihren Bericht an. Er hielt die Flut bitterer Worte zurück, die sich über seine Lippen drängen wollte, da er sah, wie sehr das geliebte Mädchen unter der Gewissenlosigkeit des Vaters litt.

„Ich begreife das alles nicht! Hat denn dein Vater gar nicht an euch gedacht? Und für wen macht er so bedeutende Einkäufe beim Juwelier Reichelt, und für wen bestellt er die Blumenarrangements, die Konfitüren?" Er sah ihr Erbleichen. „Verzeih, Liebste, es ist vielleicht taktlos von mir, wenn ich dir derartige Eröffnungen mache. Aber dennoch ist es besser, ihr wißt es! — Und sein Verkehr! Man sieht ihn häufig mit Leuten zusammen, mit denen ich mich nicht an einen Tisch setze, auch nicht in Zivil! So etwas schadet ihm, schadet euch — er deklassiert sich! Schon die Heirat deiner Schwester mit dem Hofemann! Gesellschaftlich ist ja nichts gegen den Mann einzuwenden, absolut nichts — aber trotzdem: eine Komtesse Bernhausen und ein —"

Sein junges hübsches Gesicht trug in diesem Augenblick einen unglaublich hochmütigen Ausdruck.

„Karlernst, quäle mich nicht!" flehte sie.

Er drückte ihren Arm fest an sich. „Das will ich wahrhaftig nicht! Dazu hab' ich dich viel zu lieb! Aber was soll nun werden? Meine Familie ist nicht so begütert, daß ich allein die Kaution stellen kann! Und warten —"

„Nein, Karlernst," unterbrach sie ihn, „nein, warten sollst du nicht und dafür als Lohn eine vergrämte, verblühte Frau dein eigen nennen, eine Fessel will ich dir nicht sein!" Ihre Stimme bebte vor Schmerz. „Dann lieber —"

Ungestüm faßte er nach ihrer Hand. „Wirst du ungerecht, Gise? Aber in mir empört sich alles, wenn ich die Rücksichts- und Gedankenlosigkeit deines Vaters sehe! Ich hab' dich lieb, Gise, und das muß dir genügen. Wir sind zwei reife Menschen, die nicht in den Tag hineinleben, die das Leben ernst nehmen. Wärest du nicht solch tüchtige Hausfrau, hätten wir schon Mühe, mit der Kaution auszukommen. Aber so hab' ich darum keine Angst. Du kannst ja das Unmögliche beinahe möglich machen. Ich wollte dich als mein schönstes Weihnachtsgeschenk in den Arm nehmen, und nun?"

Er brach kurz ab und preßte die Lippen fest aufeinander.

In ihren Augen glänzten Tränen. Sie hatte Mühe, sich zu beherrschen. Seine Enttäuschung war ja auch die ihre, denn er war ihr ganzes Glück, ihre Hoffnung. Trübe wie der graue Novembertag lag ihr Leben vor ihr — ohne Sommer, ein öder, langer Schattenweg.

(Fortsetzung folgt.)

Gültig vom 15. September 1925 ab.

Fahrplan
der Kraftpost Jüterbog—Baruth (Mark).

Fahrpreise		km			
7.45	Pf.		ab Baruth (Postamt)	an	5.55
7.51	30	3	Paplitz		5.48
8.12	80	11	Merzdorf		5.27
8.27	120	15	Petkus		5.12
8.39	160	19	Charlottenfelde		5.00
8.54	210	24	Schlenzer		4.46
9.00	230	26	Riesdorf		4.40
9.06	250	28	Sernow		4.34
9.12	260	29	Lichterfelde		4.28
9.15	270	30	Werbig		4.25
9.30	300	35	Hohen-Görsdorf		4.10
9.45	320	40	Neumarkt		3.55
9.51	350	41	an Jüterbog 1 Postamt	ab	3.50
10.01	350	41	ab Jüterbog 1 Postamt	an	3.40
10.11	370	46	an Jüterbog 2, Bahnhof	ab	3.30
			Eisenbahnanschlüsse:		
10.43			nach Berlin	von	2.37
10.23			nach Wittenberg (Bz. Halle)	von	3.21

Zu Sonderfahrten werden Kraftomnibusse zu mäßigen Gebühren gestellt. Wochen-, Monats- und unpersönliche Zehnerkarten zu ermäßigten Preisen. Auskunft erteilen die Postämter in Jüterbog und Baruth sowie die Kraftwagenführer. Beförderung von Stückgütern zu mäßigen Gebühren. Auskunft bei denselben Stellen.

Veröffentlicht.

Baruth, den 9. September 1925.

Der Magistrat.

Hotel Nitschke, Baruth

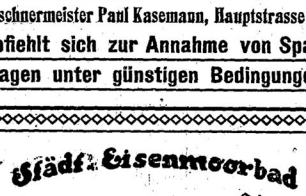
Mittwoch, den 16. September 1925, abends 8 Uhr:
Gastspiel Dresdener Residenz-Bühne.
Flechsig-Theater — Mitwirkung: Die Stadtkapelle.
Neu! Ueberall stürmischer Erfolg! Neu!

Opfer der Fremdenlegion

Sensations-Schauspiel in 3 Akt. v. L. Dittrich, Musik v. W. Heuer
Vorverkauf im Hotel Nitschke. Sperrs. numm. 1,75, 1. Pl. 1,25, 2. Pl. und Galerie 0,75. (Abendkasse Zuschlag.) Vereine und Schulen (Werwolf, Stahlhelm, Luisenbund) sowie sämtliche Verbände erhalten Ermäßigung. Erwerbslose u. Kleinrentner zahlen auf allen Plätzen nur 50 Pfg.
Nachmittags 4 Uhr: Große Kindervorstellung:
Fitzlibutz, das tapfere Schneiderlein.
Preise (nur an der Kasse): 1. Pl. 1,—, 2. Pl. 0,60, Galerie 0,30.

Kreis-Sparkasse Jüterbog
Nebenstelle Baruth
(Kürschnermeister Paul Kasemann, Hauptstrasse 30)
empfiehlt sich zur Annahme von Spareinlagen unter günstigen Bedingungen.

Städt. Eisenmoorbad



Luckau
(Nd. Lausitz)
Neuzeitlich umgebaut und eingerichtet
Glänzende Heilerfolge
Rheuma + Gicht + Ischias + Frauen- und Nervenleiden
Medizinische Bäder + Hydrotherapie + Modernes Kurhaus + Jahresbetrieb + Keine Kurtaxen + Prospekte durch die städt. Badeverwaltung + Fernruf Luckau 179

Grummetverpachtung
Sonntag, den 13. Septbr., vorm. 9 Uhr.
Treffpunkt: Gasthof Möhring, Mückendorf.
W. Lehmann.

Eilt! **Pelzvertrieb** Eilt!
Berlin, Kottbusser Damm 2, neben Jandorf
Halbumsonst
Damenkaninkragen 8.00, Wolfziegen 16.00, Füchse 20.00, Kreuzfüchse, Skunkse, Schakale, Opossums, Damenpelzjacken, Pelzmäntel, Herrensportpelze
staunenerregend.

Radio
Für Bau und Anlagen ist es jetzt die richtige Zeit.
Sämtliche
Apparate und Einzelteile,
erstklassig und billig,
empfiehlt
A. LORENZ.

Kupfer-kessel
in jeder Größe und saubersten Ausführung liefert preiswert
Wilhelm Wohlauf
Kupferschmiederei
Golßen N.-L.

Zuverlässigen
Kutscher
sucht für sofort
Hotel „Kaiserhof"

Einen ledigen
Kutscher
stellt sofort ein
Wilhelm Meissner,
Zehrensdorf,
Station Wünsdorf.

Tomaten, Blumenkohl,
Möhren, Wirsing-, Weiß-, und Rotkohl empfiehlt täglich frisch und billigst
Baumschule W. Schulze.

Mittelstarken
Handwagen
verkauft
Otto Schulze,
Schulstraße 5.

Fuchswallach,
2½jährig, kr. Einspänner, gesund, fromm u. fehlerfrei, steht sofort zum Verkauf.
Baumschule **W. Schulze.**

Hausfabrikation
richten wir ein. Dauernde u. sichere Existenz oder Nebenverdienst. Besondere Räume nicht nötig. Auskunft kostenlos.
Chemische Fabrik Aylsdorf
Inh. R. u. M. Münkner
Zeitz-Aylsdorf.

Ordentliches, tüchtiges, junges,
Mädchen
für kleinen Haushalt, sofort oder 1. Oktober gesucht. Angabe der Gehaltsansprüche erwünscht.
Frau **M. Runge,**
Golßen, Drogerie.

Pachtverträge
sind zu haben in der
Buchdruckerei J. Särchen.

Was Sie suchen
nämlich Qualitätsmöbel zu niedrigen Preisen, die finden Sie in unserem neuen, großen Musterbuch. Wundervolle Modelle, gediegen gearbeitet, Schlafzimmer Mk. 306, 468, 556, 782 usw. Speisezimmer Mk. 345, 540, 655, 891 usw. Herrenzimmer Mk. 318, 454, 756, 820 usw. Küchen Mk. 96, 105, 158, 212 usw. Wohnzimmer, Standuhren, Einzelmöbel. Das Musterbuch erhalten Sie gern portofrei gegen 1 Mk. Alle Einrichtungen u. Einzelmöbel sind lieferfertig vorrätig u. in unseren drei großen, sechsstöckigen Fabrikgebäuden, Berlin N. 98, Veteranenstr. 12/13 (verlängerte Invalidenstr.) zwanglos zu besichtigen. Die Möbellieferungen erfolgen frachtfrei durch ganz Deutschland.
Höffner - Möbel

Sprechzeit für
Zahnleidende
9—6 Uhr.
Zahnersatz und Plomben jeder Art.
Walter Knoefeldt.

Gasthof zum Löwen
Sonntag, den **13. d. Mts.,**
von abends 7 Uhr ab:
musik. Unterhaltung
Enten- und Hähnchenausschießen.
Rebhuhn mit Weinkraut
Kuchen mit Schlagsahne.
Es ladet freundlichst ein **R. Nitschke.**

Waldschlösschen Klasdorf
Sonntag, den **13. September,**
Unterhaltungsmusik,
ausgeführt von der Militärkapelle des Ausb.-Batl. Inf.-Reg. Nr. 9, Wünsdorf, anschließend
Tanzkränzchen.
Beginn 4 Uhr nachmittags,
bei ungünstiger Witterung um 6 Uhr.
Es ladet freundlichst ein **Max Ungerecht.**

Die unerreichte Qualität
das ist das Geheimnis des großen Erfolges, den Persil hat, und ihm allein verdankt es seine gewaltige Verbreitung! Gewiß, Sie bekommen häufig etwas angeboten, das „ebenso gut" oder gar „besser als Persil" sein soll. Lassen Sie sich nicht beirren: Persil ist das vollkommenste Waschmittel, das sich denken läßt; es gibt nichts besseres!
Henko, Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda das Einweichmittel
Unübertroffen für Wäsche und Hausputz

·B·L·B·
Baruther Lichtbild-Bühne, Hauptstr. 94

Ein lustiger Filmtag in Baruth am
Sonntag, den 13. September,
pünktlich ½9 Uhr,
mit dem weltbesten Lustspiel:
Bei mir – Niagara
(Wenn du reingehst, bist du weg)
ein schußbereiter Film in 7 Akten mit
Buster Keaton
Ferner:
Pat und Patachon
in
Liebe im Schnee
5 tolle Akte.

Rahma MARGARINE **buttergleich** nimmt Euch heut u. morgen alle Buttersorgen!